

Vereint für Vielfalt



Impressum

Diakonisches Werk Bonn und Region – gemeinnützige GmbH

Kaiserstr. 125
53113 Bonn

Telefon:

+49 (0)228 - 22 80 80

E-Mail:

kontakte@dw-bonn.de
www.diakonie-bonn.de

Sitz:

Bonn
Handelsregister beim
Amtsgericht Bonn

Handelsregister-Nummer:

17432

USt-ID:

DE815191761

Geschäftsführer:

Ulrich Hamacher

Aufsichtsratsvorsitzender:

Pfarrer Wolfgang Harnisch

Stand August 2022

Vereint für
Vielfalt

Liebe Netzwerkpartner:innen, liebe Interessierte

Hobbys pflegen, sich gemeinsam für Menschen einsetzen, Teilhabe am sozialen Miteinander, Talente und Fähigkeiten einbringen oder neu entdecken: – all das kann in Vereinen und Initiativen gelebt und erfahren werden.

Mehr als 30 Verbände, Vereine und Initiativen aus Bonn und der Region sind bisher Netzwerkpartner von „Vereint für Vielfalt“ geworden. Sie alle sind sensibilisiert für interkulturelle Inhalte und haben mit ausgebildeten Vielfaltslots:innen Menschen in ihren Reihen, die Drittstaatenangehörigen den Schritt in die Vereine, in die engagierte Mitgliedschaft bis hin zum Ehrenamt erleichtern wollen.

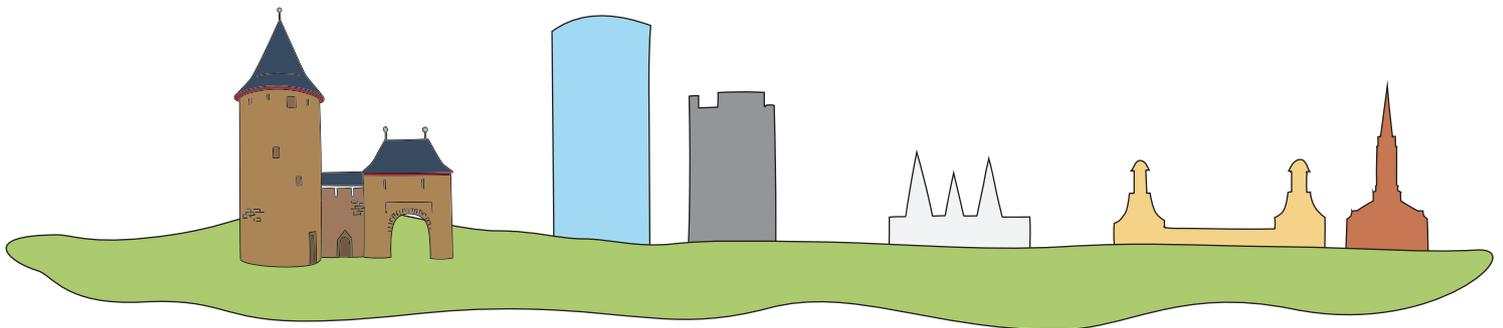
Das Projekt „Vereint für Vielfalt“ leistet einen Beitrag dazu, den Menschen, die in Bonn und

Region ein neues Zuhause gefunden haben, Teilhabe und Partizipation zu ermöglichen. Damit ist eine Voraussetzung für unser so notwendiges Miteinander auf Augenhöhe geschaffen. Ein guter Weg, den wir weiter verfolgen werden.

Auf den folgenden Seiten haben wir einige relevante Inhalte aus der Schulungsreihe des Projektes zusammengefasst, so dass diese immer wieder – oder für neue Interessenten – verfügbar sind.

Ulrich Hamacher
Geschäftsführer

Franziska Kremser-Klinkertz
*Projektleiterin „Vereint für Vielfalt“
Diakonisches Werk Bonn und Region*



Inhalt

Antirassistisch denken und handeln	6
Praxisanleitung für Einfache Sprache	10
Betzavta - „Miteinander“	16
Training für Demokratie-, Menschenrechts- und Toleranzentwicklung	
Adressen	24

Antirassistisch denken und handeln

Franziska Kremser-Klinkertz

„Ach ne, das gibt nur Ärger.
Und beim Grillen ist das auch
so umständlich!“

„Können die Menschen
denn dann lesen, wenn
die zu uns kommen?“

„Wir hatten mal einen Türken
mit dabei. Das war nicht so
toll. Der hat auch kein Bier
mitgetrunken.“

„Ja, wir haben uns nun doch dagegen
entschieden. Das mit den unterschied-
lichen Religionen ist uns zu heikel.“

Dies ist eine Auswahl an Reaktionen, die das Projektteam von „Vereint für Vielfalt“ als Antwort auf die Frage nach einer Projektteilnahme, zu hören bekam.

Bonn ist eine weltoffene Stadt, eine solidarische Stadt, eine internationale Stadt, in der die fremdenfeindlichen Übergriffe in der Kriminalstatistik sehr weit unten gelistet sind. Und dennoch diese Reaktionen?

Rassismus prägt unser Denken – oftmals unbewusst, nicht intendiert. Er ist tief verwurzelt, tradiert über Generationen und dies meist ohne, dass wir uns bewusst hätten wehren können.

Nämlich schon ganz früh in unseren Leben, nicht selten verbunden mit positiven Emotionen, weil Mama, Opa oder andere liebende Personen Geschichten vorgelesen oder Lieder gesungen haben. Auch altvertrauten Bilder oder Melodien aus der Populärkultur trugen zur unbewussten Manifestierung von diskriminierenden Stereotypen bei (Werbejingles etc.)¹. Sich dieser tiefen Verwurzelung von rassistischen Kategorisierungen und rassistisch geprägten (Sprach)Bildern bewusst zu werden, ist ein erster wichtiger Schritt. Der Weg, den Rassismus aus unseren Strukturen, Institutionen und Köpfen zu bekommen, wird ein langer sein. Aber jeder Weg beginnt mit einem ersten Schritt.

Im Vergleich zum Rassismus als Konstrukt, ist die Debatte in Deutschland darüber jung und noch sehr am Anfang. Dass sie endlich wahrnehmbar geführt wird, ist gut und auch ein Zeichen, dass wir als Gesellschaft auf einem guten Weg sind. Aladin El Mafaalani gebraucht das Bild eines Tisches, an dem die Menschen Platz nehmen, die zu einer Gesellschaft gehören. Nun sitzen die „Gastarbeiter“ oder „einst Geflüchteten“ und ihre Kinder nicht mehr auf dem Boden, sie sitzen mit am Tisch. Aber das ist nicht genug. Um vollständig gleichberechtigte Mitglieder unserer Gesellschaft zu werden, müssen sie auch mitbestimmen dürfen, was am Tisch gegessen wird. Und das wollen die Menschen mehrheitlich auch. Wie großartig, aber auch eine Herausforderung für eine Gesellschaft allen Wünschen gerecht zu werden.² Gerade für eine Gesellschaft, die sich

¹ Vgl. Gogos, Manuel, Die Geschichte vom Baströckchen, Deutschlandfunk-Kultur, Erstausstrahlung 12.8.2022

² Vgl. El-Mafaalani, Aladin: Das Integrationsparadox, Kiepenheuer und Witsch, Köln 2020

nicht als klassische Einwanderungsgesellschaft sieht.

Die Rassistheorie ist ein menschliches Denkkonstrukt und fatalerweise ist sie in einer Zeit entstanden, die in Europa als Blütezeit der Bildung und Entdeckungen gilt – in der Aufklärung.

„Tatsächlich unterschied Immanuel Kant mehrere ‚Rassen‘ von Menschen (in seiner Schreibweise: ‚Racen‘) und verband diese Systematik etwa in seiner Vorlesung über ‚Physische Geographie‘ auch mit einem Werturteil über das angebliche intellektuelle Vermögen der betreffenden Gruppen: ‚Die Menschheit ist in ihrer größten Vollkommenheit in der Race der Weißen. Die gelben Indianer haben schon ein geringeres Talent‘, heißt es dort. Schwarze Menschen seien noch ‚weit tiefer‘ angesiedelt, ‚und am tiefsten steht ein Theil der amerikanischen Völkerschaften.“³

Formen von Rassismus

Es gibt verschiedene Formen des Rassismus: Beim **strukturellen Rassismus** handelt es sich um rassistische Strukturen und Prozesse in der Gesellschaft, die Menschen aufgrund von phänotypischen, ethnischen oder religiösen Merkmalen benachteiligen und ausgrenzen. Dies bezieht sich insbesondere auf das Rechtssystem sowie die politischen und ökonomischen Strukturen eines gesellschaftlichen Systems.

Institutioneller Rassismus bezieht sich auf die Handlungsweisen einer Institution. Diese beruhen auf (expliziten oder impliziten) Regeln, die zur Folge haben, dass eine Gruppe von Menschen gegenüber einer anderen benachteiligt wird.

Ideologischer Rassismus beruht auf einer Denkweise, bei der Personen in angeblich natürliche Gruppen – sogenannte „Rassen“ – eingeteilt werden. Die Kategorisierung der Gruppe geschieht aufgrund ihrer äußerlichen Erscheinung, ihrer Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe, einer Nation oder Religion. Zwischen den Gruppen wird eine Hierarchie festgelegt.⁴

Es besteht eine Wechselwirkung der Formen von Rassismus. Je vehementer ideologischer Rassismus in einer Gruppe vorherrscht, desto einfacher können institutioneller und struktureller Rassismus entstehen. Insofern gilt es bei jedem einzelnen zu versuchen, dem ideologischen Rassismus so wenig wie möglich Raum in Denken und Handeln einzuräumen.

Rassistisch agieren, werden die wenigsten von uns absichtlich. Aber auch nicht intendierter Rassismus erzeugt Verletzung und das Gefühl herabgesetzt bzw. diskriminiert zu werden. Ein „War doch nicht so gemeint“ mag im Nachgang versöhnlich sein, aber rückgängig gemacht wird die Verletzung nicht. Ein winzig kleiner Nadelstich nur, aber People of Colour erleben in unserer Gesellschaft im Laufe ihres Lebens so viele dieser kleinen Nadelstiche, dass der Schmerz dennoch groß sein kann. Abgesehen

³ Vgl. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/das-denken-dekolonisieren-rassismus-bei-immanuel-kant-100.html>

⁴ Vgl. El-Mafaalani, Aladin: Wozu Rassismus?, Kap. 3, S.39-56, Kiepenheuer und Witsch, Köln 2021

davon kann es das Selbstwertgefühl von Menschen negativ beeinflussen, die regelhaft diskriminiert werden.

„War doch nicht so gemeint!“

Bewusst handeln in Vereinen

Vereine sind relevante Akteure der Zivilgesellschaft und deshalb haben wir in den letzten zwei Jahren unser Augenmerk genau dorthin gelegt. Vereine sind Orte, wo Menschen in ihrer Freizeit zusammenkommen, wo Freundschaften entstehen, wo gemeinsame Hobbies praktiziert und beiläufig auch freie Wohnungen und Arbeitsplätze, günstige Gebrauchtwagen oder lang ersehnte Klavierstunden greifbar werden. Die zwischenmenschlichen Beziehungen, die in Vereinen entstehen und gepflegt werden, sind von unschätzbarem Wert nicht nur für die beteiligten Personen, sondern auch für die Gesellschaft. Viele Menschen, die in unserer Region eine neue Heimat gefunden haben, sind schon in Vereinen angekommen, es werden hoffentlich noch mehr. Wenn Sie diese Broschüre in den Händen halten, ist schon ein ganz wichtiger Schritt passiert. Sie sind offen dafür zu erfahren, wie Sie Ihren Verein zu einem noch komfortableren Ort für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte machen können.

Sich darüber bewusst zu sein, dass wir alle nicht frei von rassistisch geprägten Denkweisen oder Bewertungssystemen sind, ist ein erster Schritt.

Anzuerkennen, dass Menschen aufgrund von Hautfarbe, Religion oder ethnischer Zugehörigkeit rassistische Diskriminierung erfahren, ist ebenfalls relevant. Eine Verharmlosung darf hier nicht passieren.

Mit diesem Wissen auf eine nicht rassistische und nichtdiskriminierende Sprache zu achten, ist für jede und jeden umsetzbar.

Andere darauf hinweisen, wenn sie diskriminierend sprechen, sollte unter Vereinsmitgliedern ohne Gefahr eines Konfliktes möglich sein und unbedingt geschehen.

Rücksichtnahme bei gemeinsamen Festen ist möglich. Alternativen zur klassischen Bratwurst auf dem Grill, sind mit Blick auf unterschiedliche Ernährungsweisen mittlerweile fast selbstverständlich. Auch wenn die Ernährung aufgrund von Kultur oder Religion Besonderheiten hat, sollte dies keine Rechtfertigung erfordern. Ebenso selbstverständlich sollte es werden, dass die deutschen Schlager, in denen Stigmatisierung von People of Colour und Sexualisierung von Frauen und Mädchen häufig gleichzeitig passieren, von den Playlists verschwinden. Es bleiben noch ausreichend Lieder übrig, zu denen ausgelassen gefeiert werden kann.

„Wo kommst Du her?“

Die Frage „Wo kommst Du her?“ ist heiß diskutiert. Darf man das überhaupt noch fragen? Die türkischstämmige Journalistin Canan Topcu

bittet sogar darum, denn (nicht nur) in ihrer Kultur, ist diese Frage Türöffner für Gespräche, Austausch – der erste Schritt zum Kennenlernen.⁵ Relevant ist die Erwartungshaltung, die daran geknüpft ist und auch der Zeitpunkt.

Wenn „Bonn Duisdorf“ als Antwort akzeptiert wird, auch wenn das Aussehen der gefragten Person auf eine Herkunft jenseits der europäischen Grenzen schließen lässt – Okay. Wenn dies aber nicht der Fall ist oder man erhofft direkt die – nicht selten – dramatische Geschichte einer Familie zu hören, die ihr Glück fern der Heimat suchte, sollte man davon Abstand nehmen. Diese Frage, so selbstverständlich sie auch sein mag, ist eine sehr persönliche, eine Frage, die jeder Mensch abhängig vom Fragenden, unterschiedlich ausführlich beantworten mag: Manchmal gar nicht und manchmal mit dem Wunsch oder der Bereitschaft etwas von sich Preis zu geben.

Mit Blick auf die Geschichte des Rheinlands ist festzustellen, dass von Anfang an fremde Einflüsse die Region und auch die Mentalität der Menschen mitprägten. Der Rheinländer gilt in anderen Teilen Deutschlands als offenherzig, gastfreundlich und tolerant. Was für ein schönes Image, das „uns“ da vorausseilt. In diesem Sinne: öffnen Sie Ihre Vereine und Herzen für die Menschen, die hier ein Zuhause finden möchten, gehen Sie aktiv gegen Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit in Ihrem Umfeld vor und genießen Sie die Vielfalt einer immer näher zusammenrückenden Welt.

Auswahl an weiterführender Literatur:

Aladin El-Mafaalani:
„Das Integrationsparadox“

Aladin El Mafaalani:
„Wozu Rassismus“

Tupoka Ogette: *„exit Racism rassistuskritisch denken lernen“*

Alica Hasters:
„Was weisse Menschen nicht über Rassismus hören wollen aber wissen sollten“

Canan Topcu:
„Nicht mein Antirassismus“

Mohamed Amjahid:
„Der weisse Fleck eine Anleitung zu antirassistischem Denken“

⁵ Vgl. Topcu, Canan: Nicht mein Antirassismus, Quadriga, Köln 2021

Praxisanleitung für Einfache Sprache

Conny Lopez

Sie wollen gerne Texte schreiben, die sehr viele Menschen verstehen und akzeptieren? Dann ist die Einfache Sprache genau das Richtige für Sie. Neben den Grundregeln sind vor allem Geduld und Übung sehr wichtig. Am besten ist es, wenn Sie sich Partner*innen suchen, mit denen Sie sich über Ihre Texte austauschen können.

Bevor Sie im Folgenden die Grundregeln kennenlernen, noch einige grundsätzliche Hinweise: Übersetzen Sie Texte nicht eins zu eins, sondern

Wie spreche ich meine Leser*innen direkt an?

überlegen Sie sich, was das Wesentliche, das Wichtigste ist. Menschen, für die Lesen oder die deutsche Sprache Herausforderungen sind, freuen sich über kurze und verständliche Texte. Jedes Wort und jedes Detail, das Sie eventuell einsparen können, ist wertvoll. (Die meisten Menschen würden sich vermutlich über mehr kurze und verständliche Texte in ihrem Leben freuen. Ich erinnere mich mit Wehmut daran, dass es mit der Steuererklärung auf einem Bierdeckel nicht geklappt hat.)

Sprechen Sie Ihre Leser*innen oder Zuhörer*innen gerne direkt an. So wird der Text ansprechender und Sie vermeiden zugleich die ungeliebten Passiv-Konstruktionen. Machen Sie Ihre Leser*innen möglichst nicht zu anonymen Rollenträgern, wie zum Beispiel zu Antragsteller*innen, Ticket-Besitzer*innen oder einer

„abzusehenden Person“ (so werden tatsächlich Menschen in manchen Bundesländern genannt, die in Quarantäne sollen). Sie sollten insgesamt auf eine respektvolle Ansprache achten, Kindersprache vermeiden und sich überlegen, ob es angemessen ist, Ihre Leser*innen oder Zuhörer*innen zu duzen oder doch lieber zu siezen. Stellen Sie sich beim Schreiben am besten eine erwachsene Person vor, für die Sie schreiben. Je eher sich eine Person respektvoll angesprochen fühlt, desto eher wird Sie Ihren Text aufmerksam lesen.

Überlegen Sie sich eine Struktur für Ihren Text: Die wichtigsten Informationen sollten am Anfang stehen, denn mit der Zeit schwindet auch die Aufmerksamkeit. Teilen Sie den Text in Absätze ein, damit Ihre Leser*innen immer wieder kleine Pausen einlegen können. Und nutzen Sie aussagekräftige Zwischenüberschriften, damit Leser*innen nicht den ganzen Text lesen müssen, sondern sich das für sie wichtigste herausuchen können.

Kommen wir zu den Grundregeln:

Satzebene

Pro Satz nicht mehr als 18 Wörter nutzen: Wichtig ist aber auch, dass Sie zwischen kurzen und längeren Sätzen wechseln. „Draußen steht ein Baum. Der Baum ist groß. Ich pflücke die Äpfel vom Baum.“ – das klingt sehr langweilig und monoton. Es ist auch erlaubt, mal einen etwas längeren Satz mit mehr Wörtern zu schreiben,

vor allem bei Aufzählungen und wenn Sie mehrere Beispiele nennen. Mein Tipp: Verstoßen Sie nicht gegen mehr als zwei Grundregeln.

Pro Satz möglichst nur ein Komma nutzen:

Auch bei dieser Regel gibt es Ausnahmen. Wenn Sie mehrere Beispiele nennen oder eine etwas längere Aufzählung haben, dürfen es auch etwas mehr Kommas sein. (Für die etwas Älteren: Es ist mittlerweile tatsächlich erlaubt, Kommas statt Kommata zu schreiben.) Wichtig ist, dass Sie keine Schachtelsätze mit vielen Einschüben und Unterbrechungen formulieren.

Ein Satz – ein Gedanke:

Bieten Sie Ihren Leser*innen nicht zu viele Informationen in einem Satz an. Versuchen Sie in einem Satz bei einem Gedanken zu bleiben. Und auch bei dieser Regel gilt: Ausnahmen bestätigen die Regel. Denn manchmal gehören zwei Gedanken einfach zusammen: zum Beispiel rechts blinken und im Spiegel auf Fahrradfahrer*innen achten.

Wie erzeuge ich Bilder im Kopf?

Meine Lieblingsregel: **Aktive Verben nutzen, Passiv vermeiden.** Aktive Verben machen Texte lebendig und verständlich. Wenn Kinder kreischen, E-Rollerfahrer*innen an Ihnen vorbeirau-

schen und der Regen an die Scheibe prasselt, dann haben Sie sofort Bilder, Geräusche und fast schon Gefühle im Kopf. Und das ist sehr wichtig: Texte in Einfacher Sprache dürfen durchaus auch gut lesbar sein. Je interessanter und attraktiver Texte sind, desto eher haben

Mensch Freude daran, sie bis zum Ende zu lesen. Deswegen ist diese Regel auch eine Regel für guten journalistischen Schreibstil. Passiv-Konstruktionen machen Texte dagegen kompliziert und bieten oft Interpretationsspielraum. Meist ist unklar, wer was machen oder lassen soll. Probieren Sie doch einmal zu Hause aus, was passiert, wenn Sie Folgendes sagen: „Der Müll muss rausgebracht werden!“

Trennen Sie zwei Verb-Teile nicht zu weit

voneinander: Auf-fahren, über-fahren, weg-fahren, an-fahren, dazwischen-fahren – das Verb „fahren“ hat noch viel mehr Vorsilben. Jedes Mal ändert sich die Bedeutung. Und wenn Sie diese beiden Teile weit voneinander entfernt im Satz verteilen, ist es vor allem für Menschen, die Deutsch lernen besonders schwer. Am besten ist es, wenn Sie Wörter und Informationen, die zusammengehören, möglichst nah beieinander stehen lassen.



Wortebene

Nutzen Sie für Ihre Texte möglichst gängige

Wörter: „Gehen“ ist besser als „voranschreiten“, „oft“ ist besser als „zahlreich“, „Radio“ ist besser als „Rundfunkempfänger“. Je gängiger ein Wort ist, desto verständlicher ist es auch oft.

Erklären Sie schwierige und unbekannte Wörter. Dabei können Sie gleich die folgende Regel

zusätzlich anwenden: **Nennen Sie Beispiele:** Mobilität bedeutet, wie sich Menschen fortbewegen: zum Beispiel zu Fuß, mit dem Fahrrad, Auto, Zug, Flugzeug oder Bus.

Zusammengesetzte Wörter können Sie mit Bindestrich schreiben. Aber wählen Sie die Bindestriche mit bedacht. Es kann sein, dass Menschen Texte mit zu vielen Bindestrichen abstoßend finden und dann lesen sie die Texte auch nicht. Wenn Sie aber Computer-Programm,

Online-Schulung oder Arzneimittel-Verpackung schreiben, so ist das oft hilfreich. Besonders Menschen, die Deutsch lernen, finden Bindestriche oft hilf-

reich. Sie können die Wörter aber auch auflösen: Statt „Arzneimittel-Verpackung“ können Sie auch „Verpackung eines Medikaments“ schreiben.

Vermeiden Sie Sprichwörter, Metaphern und Vergleiche, denn sie setzen Wissen und Erfahrung voraus. Außerdem müssen Leser*in-



nen oder Zuhörer*innen das Sprichwort, die Metapher oder den Vergleich auch noch in den Kontext setzen, was zusätzliche Denkleistung erfordert. Besser ist es, direkt und konkret zu sagen oder zu schreiben, um was es geht. Hier ein Selbst-Test: Wissen Sie was es bedeutet, wenn jemand im Englischen sagt „Dog eat dog“, also ins Deutsche übersetzt „Hund frisst Hund“? Die Auflösung kommt später.

Schreiben Sie Abkürzungen möglichst immer aus. Denn erstens müssen Leser*innen die Bedeutung der Abkürzung erst einmal kennen und zweitens gibt es sehr oft mehr als eine Bedeutung für eine Abkürzung. BRK kann zum Beispiel Bayerisches Rotes Kreuz und Behindertenrechtskonvention bedeuten. Lange Wörter ständig auszuschreiben ist lästig – das sehe ich ein. Versuchen Sie stattdessen das lange Wort zusammen mit der Abkürzung in Klammern und

Ist dieses Wort
allgemein bekannt?

fett dahinter zu schreiben: zum Beispiel Behindertenrechtskonvention (BRK). Dann können Leser*innen durch die Fassung schnell nachsehen, was die Abkürzung bedeutet, falls sie später noch einmal im Text auftaucht. Ist der Text etwas länger, können Sie das Wort mit der Abkürzung in Klammern dahinter gerne auch mehrmals schreiben.

Gendern in Einfacher Sprache – geht das?

Ich finde ja! Denn trotz Genderzeichens ist das Wort noch immer erkennbar: zum Beispiel Mitarbeiter*in. Studien der TU Braunschweig zeigen ebenso, dass Doppelnennungen und das Gender-Sternchen in Verbindung mit Pluralformen verständlich sind: also Mitarbeiter und Mitarbeiter sowie Mitarbeiter*innen. Die Einzahl plus Genderzeichen ist bei den Studienteilnehmer*innen dagegen nicht so gut angekommen, da meist auch Artikel gegendert werden müssen und es dann schnell unübersichtlich wird: Suchen Sie nach einem*einer Mitarbeiter*in, er*sie wird Ihnen helfen. Sie können aber auch zwischen einem einmal gewähltem Genderzeichen, Doppelnennung und Worten, die alle einschließen wechseln.

Erst denken, dann schreiben

Bevor Sie nun Ihren ersten Text vereinfachen, noch ein Tipp. Überlegen Sie sich

- Für wen schreiben Sie?
- Was wollen Sie mit Ihrem Text erreichen?

Wenn Sie sich selbst diese beiden Fragen beantwortet haben, können Sie bessere und verständ-

lichere Texte schreiben. Sie können die Wörter auswählen, die bei Ihrem Lesepublikum bekannt sind. Und Sie können entscheiden, ob Sie aufmuntern, informieren, warnen oder auffordern wollen. Je nach Ziel können Sie die passenden Worte wählen. Ich möchte mit diesem Text zum Beispiel erreichen, dass Sie die Grundregeln der Einfachen Sprache kennenlernen und praktische Tipps erhalten. Außerdem möchte ich Sie ein bisschen unterhalten, da die Grundregeln alleine vielleicht etwas langweilig sein könnten.

Falls Sie mir nun sagen wollen, dass mir Unterhaltung und Vermittlung der Einfachen Sprache Grundregeln nicht gelungen ist, dann können Sie mir gerne schreiben. Natürlich freue ich mich auch über Lob, Anregungen oder Hinweise. Für Workshops zur Einführung in die Einfache Sprache oder Übersetzung stehe ich auch gerne zu Verfügung.

Für wen schreibe
ich diesen Text?

Kontakt:

Conny Lopez
mail@einfachesprachebonn.de
www.einfacheSpracheBONN.de

PS: Die deutsche Entsprechung für „Dog eat Dog“ ist: Der Stärkere gewinnt.

Schauen Sie sich auch gerne die Übersetzung aus unserem Workshop an:

Original-Text:

Kostenloser Balkonkasten für Dich!

Helft mit, das Mackeiviertel grüner zu machen. Wir schenken Euch einen bepflanzten Balkonkasten – Ihr pflegt und hegt ihn. Wir haben 30 bepflanzte Balkonkästen kostenlos an Euch zu vergeben! Es gibt Kästen mit Pflanzen für sonnige, halbschattige und schattige Balkone und Kästen mit duftenden Kräutern drin.

Die ersten 15 Kästen werden am Sonntag, 3.4., zwischen 11 und 13 Uhr am Quartiersbüro vergeben. Die letzten 15 könnt ihr euch am Sonntag, 1.5., von 11 bis 13 Uhr dann am Quartiersbüro abholen. Bitte meldet euch bis zum 25.3. für den ersten Termin und bis zum 22.4. für den zweiten Termin. Was weg ist, ist weg!

Meldet euch unter beispiel@gmail.com, unter der Nummer 0152-00000000 oder beim Büro des Quartiersmanagement Mackeiviertel, Beispielstr. 99, mit der Angabe, an welchem Termin Ihr Euren Kasten abholen möchtet, und welchen Kasten Ihr möchtet: den für sonnige, halbschattige oder schattige Lagen oder den Kräuterkasten. Falls ihr körperlich beeinträchtigt seid, meldet euch. Dann bringen wir Euch den Kasten auch gerne nach Hause.

Das Projekt wird gefördert durch den Quartiersfond der Stadt.

Übersetzung:

Kostenloser Balkonkasten für Dich!

Mehr Pflanzen für das Mackeiviertel. Wir verschenken 30 bepflanzte Balkonkästen! Es gibt Kästen mit blühenden Pflanzen und duftenden Kräutern für Balkone mit viel und mit wenig Sonne.

Es gibt zwei Abholtermine am Quartiersbüro:

- Sonntag, 3. April, zwischen 11 und 13 Uhr
Bitte bis zum 25. März anmelden.
- Sonntag, 1. Mai, zwischen 11 bis 13 Uhr
Bitte bis zum 22. April anmelden.

Ihr wollt einen Kasten haben?

So könnt Ihr euch anmelden:

- E-Mail schreiben: beispiel@gmail.com
- Anrufen: 0152 - 00 00 00 00
- Vorbeikommen: Beispielstr. 99,
Quartiersmanagement Mackeiviertel

Bitte sagt uns, wann ihr den Kasten abholen wollt und ob euer Balkon in der Sonne oder im Schatten liegt. Wenn ihr den Kasten nicht selber tragen könnt, meldet euch: Wir bringen Euch den Kasten auch gerne nach Hause.

Der Quartiersfond der Stadt fördert dieses Projekt.

Vielen Dank!



Betzavta - „Miteinander“

Training für Demokratie-, Menschenrechts- und Toleranzentwicklung

Lothar Knothe

Jeder Mensch hat den Wunsch, nach seinen eigenen Werten, Normen und Bedürfnissen leben zu können. Heutzutage sind die Wahlmöglichkeiten der Lebensstile sowie die Pluralität der Lebensformen um ein vielfaches zahlreicher als früher. Nicht nur bei den jungen Leuten steht Individualität ganz oben auf der Agenda. Dies erfordert nicht nur die Fähigkeit die eigene Identität bestimmen zu können, sondern auch ein hohes Maß an Toleranz im Umgang mit unterschiedlichen Lebensentwürfen und Meinungen. Konflikte mit anderen Menschen bleiben nicht aus. Doch entscheidend ist nicht der Konflikt, sondern wie wir damit umgehen. Im Umgang mit Minderheiten, Problemen und Konflikten lässt sich immer auch der Wert und der demokratische Charakter einer Gesellschaft erkennen und hängt ganz wesentlich von den individuellen Kompetenzen der Menschen ab.

- *Wo liegen die Vor- und Nachteile eines demokratischen Systems?*
- *Ist es möglich, Konflikte so zu lösen, dass sie von allen Beteiligten als Gewinn empfunden werden können?*
- *Sind Mehrheitsentscheidungen immer sinnvoll?*

Gerade heute, in den ständigen Auseinandersetzungen um Flucht, Migration, Religion, Kultur und Terrorismus ist zu beobachten, dass demokratische Diskurs- und Konfliktfähigkeiten mehr und mehr zugunsten von absoluten Wertvorstellungen aufgegeben werden. Werte werden

als etwas nicht Verhandelbares gesehen, welche über leitkulturelle Disziplinierung vermittelt werden müssen. Vertreter anderer Religionen und Kulturen werden aufgefordert, ihre vermeintlich defizitären Wertvorstellungen aufzugeben und die in unserer Gesellschaft geltenden Normen und Werte anzunehmen. Und Vertreter und Vertreterinnen anderer gegensätzlicher politischer Position werden nicht nur scharf verurteilt, sondern ihnen wird die Legitimation zur Äußerung jeweils abgesprochen. Das Trainingsprogramm Betzavta hilft bei der Suche nach Antworten. Es ist ein umfassendes Fortbildungskonzept, welches Demokratie und ihre wichtigsten Wertvorstellungen wie durch eine Lupe untersucht.

**Entscheidend ist nicht
der Konflikt, sondern
wie wir damit umgehen**

In unserem Alltag haben wir es, ob in der Familie, im Beruf, unter Freunden oder innerhalb unserer Gesellschaft, immer mit Situationen zu tun, in denen unser Verständnis von Demokratie und demokratischem Handeln eine Rolle spielt. Wie gehen wir mit Entscheidungsfindungen, wie mit Minderheiten und Konflikten um? Dies alles hängt im wesentlichen von unseren Erfahrungen und Fähigkeiten ab, die wir während unseres Lebens gelernt haben.

Die Verbindung von Menschenrechten und Demokratie für Menschen sichtbar und erlebbar zu machen, ist ein großes Anliegen dieses Artikels.

- ***Wie entscheiden wir, wo der Klassen- oder Wochenendausflug hingeht?***
- ***Haben alle Menschen in einer Gruppe das gleiche Recht mitzuentcheiden?***
- ***Warum werden oft getroffene Entscheidungen einer Gruppe nicht eingehalten?***
- ***Wem gestehen wir die gleichen Rechte zu wie uns selbst?***
- ***Übernehmen wir Verantwortung für die Gestaltung des Miteinanders?***
- ***Und was hat das alles auch mit Menschenrechten zu tun?***

Betzavta ist ein Trainingsprogramm, das 1988 vom Jerusalemer ADAM - Institut als Konzept zur Demokratie- und Toleranzerziehung in Israel

entwickelt und Mitte der 1990er in Zusammenarbeit mit dem CAP („Centrum für angewandte Politikforschung“, München) sowie der Bertelsmann-Stiftung für die Bildungsarbeit in Deutschland adaptiert wurde.

Seitdem wurde und wird mit verschiedenen Zielgruppen (Schüler und Schülerinnen, Jugendlichen, Teams, Multiplikatoren und Multiplikatorinnen ,etc.) und in verschiedenen Zusammenhängen (Unterricht, Projektwochen, Jugendbegegnungen, Fortbildungen, etc.) damit gearbeitet. Den Betzavta Ansatz zur Demokratieerziehung findet man aber nicht nur in Deutschland, sondern auch in Israel, in der Schweiz, Nordirland, Kroatien, Serbien.

Betzavta ist hebräisch und bedeutet Miteinander. Es ist ein effektiver Trainingsansatz, um Vielfalt, Unterschiede und Entscheidungsfindung in Gruppen / Klassen zu thematisieren. Betzavta eröffnet Erfahrungsfelder, die der Klärung des





eigenen Umgangs mit Minderheiten und Anderssein und des Verhältnisses zu Toleranz und Respekt dienen. Eine Haltung des selbstverständlichen Respekts vor dem Anderen wird geschult als Basis für die Entwicklung eines toleranten und demokratischen Miteinanders. Das Programm arbeitet mit einer besonderen Methode

und verknüpft dabei inhaltliche Impulse mit einem gruppenspezifischen Prozess.

In Betzavta Seminaren werden durch ergebnisoffene Übungen Situationen geschaffen, in denen sich die Teilnehmenden mit sich widersprechenden Positionen, Einstellungen und Bedürfnissen konfrontiert sehen und handeln müssen. Der Prüfung der Bedürfnisse aller Beteiligten wird dabei vor der Entwicklung von lösungsorientierten Konzepten ein besonderer Stellenwert beigemessen.

Die Betzavtaübungen fördern das Erkennen der eigenen, wie auch das Erkennen der Bedürfnisse der Anderen. Und dadurch eine Förderung von Toleranz und Empathie. Sie regen an, Konflikte kreativ unter Einbeziehung aller Beteiligten zu lösen. Gleichzeitig soll deutlich werden, dass Jeder und Jede für die Gestaltung eines demokratischen Miteinanders sowohl in persönlichen

Beziehungen als auch in größeren Zusammenhängen (z.B. Organisationen, gesellschaftspolitischen Fragen) mitverantwortlich ist. Viele Übungen haben einen spielerischen Charakter, sind aber keine Spiele. Die Übungen können familiäre, gruppenspezifische und/oder gesellschaftliche Konflikte widerspiegeln. Darüber leiten die Moderatoren und Moderatorinnen dann über auf Erfahrungen aus dem Alltag. Durch diese Auseinandersetzung mit dem eigenen Demokratieverständnis, das allen Menschen das gleiche Recht auf Freiheit gewährt, werden Fähigkeiten im Umgang mit dem Verhältnis von Mehrheiten und Minderheiten, Konflikten und Entscheidungsfindung ausprobiert und diskutiert. Toleranz ist in diesem Zusammenhang als ein aktiver Prozess der Auseinandersetzung auf der Basis der Anerkennung des Rechts auf Freiheit zu verstehen.

„Die Anerkennung des gleichen Rechts des anderen auf Freiheit, ist die Anerkennung des gleichen Rechts aller Menschen auf Selbstverwirklichung. Dies gilt sowohl für Situationen, in denen die Freiheit des anderen die eigene Freiheit fördert, als auch in Situationen, in denen dies die eigene Freiheit einschränkt.“

(Uki Maroshek-Klarman)

Es ist das erklärte Ziel dieses Ansatzes, Konflikte auf der Basis der gegenseitigen Anerkennung zu lösen, ohne dass „faule oder falsche“ Kompromisse gemacht werden. Spannend dabei ist, dass im

Die Betzavtaübungen fördern das Erkennen der eigenen, wie auch das Erkennen der Bedürfnisse der Anderen

Betzavta- Ansatz die sogenannte Abstimmung oder Mehrheitsentscheidung zwar noch als demokratisch gesehen wird, aber dass es erst die letzte Möglichkeit ist, da bei dieser Form der Entscheidungsfindung immer eine Minderheit, deren Bedürfnisse und Positionen nicht berücksichtigt werden, entsteht und dies manchmal auch fast die Hälfte der Gruppe betreffen kann. Betzavta arbeitet mit den vier Schritten der demokratischen Entscheidungsfindung. Diese sind keine einfache Handlungsanleitung, sondern erfordern die Bereitschaft der an der Entscheidung Beteiligten ihre Annahmen zu hinterfragen, sich auf Veränderungen einzulassen und Entscheidungen aktiv zu gestalten.

- 1. Klären, ob es sich um einen echten, wirklichen Widerspruch oder Konflikt handelt oder nur um einen scheinbaren.*
- 2. Suche nach kreativen Lösungen, die die Situation so verändern, dass kein Widerspruch oder Konflikt zwischen den Beteiligten mehr vorliegt.*
- 3. Wenn auf diesem Weg keine Lösung erreicht werden kann, wird nach dem Prinzip gehandelt: gleiche Einschränkung der Freiheit für alle und Suche nach einem Kompromiss für den Widerspruch/Konflikt.*
- 4. Gibt es immer noch keine befriedigende Lösung für die Beteiligten jenseits des alt-hergebrachten Entweder-Oder, muss die Entscheidung über den Weg der Mehrheitsentscheidung (Abstimmung) herbeigeführt werden.*

Mit dieser Schrittfolge werden die üblichen Wege zur Entscheidungsfindung grundsätzlich in Frage gestellt. Der Mehrheitsbeschluss ist erst dann zur Herbeiführung von Entscheidungen zulässig, wenn die anderen Wege keine Lösung gebracht haben. Die Teilnehmenden durchlaufen dabei die folgenden Phasen der Bewußtseinbildung:

- *Konfrontation mit der eigenen Ablehnung von Gleichberechtigung.*
- *Konfrontation mit der Feststellung, dass Gleichberechtigung nur dann als nützlich erkannt wird, wenn es dem persönlichen Weiterkommen dient.*
- *Anerkennung der Gleichberechtigung als generelles Prinzip – unabhängig von der Tatsache, ob es sich dabei um das eigene Recht oder das Recht des anderen handelt.*

Weiter im Fokus des Betzavta-Ansatzes steht zuerst einmal die demokratische Alltagskultur, welche aber immer auch den gesellschaftlichen und politischen Transfer beinhaltet. Dazu gehört weiterhin die Auseinandersetzung mit folgenden Themenbereichen:

- *Demokratische Prinzipien*
- *Grenzen des Gehorsams*
- *Diversity und Gleichheit*
- *Wege demokratischer Entscheidungsfindungen*
- *Mehrheit und Minderheit*

Betzavta ist ein Beitrag im Sinne der Menschenrechtsbildung

Betzavta versteht sich weiterhin auch als ein Programm zur Demokratie-, Toleranz- und Menschenrechtserziehung und behandelt und bietet durch Themen wie beispielsweise Bürger- und Menschenrechte, Rechte von Minderheiten und Mehrheiten Lernräume für eigene Erfahrungen, welche zu Einstellungs- und Verhaltensänderungen führen können. Meinungen, Bedürfnisse und Positionen werden miteinander ver- und ausgehandelt. Durch die Interaktion wird ein Demokratieverständnis erlebbar und individuelle Kompetenzen und Werte werden gefördert. Auch wenn sich Betzavta nicht ausdrücklich auf die geschichtliche und politische Entwicklung der Menschenrechte, wie oben dargestellt, bezieht, ist Betzavta aber ein Beitrag im Sinne der Menschenrechtsbildung. Die prinzipielle Gleichberechtigung aller Menschen ist ein wesentlicher Bestandteil der Menschenrechte und gehört zum Kern aller demokratischen Verfassungen. Denn wie schon im deutschen Titel Betzavta, „Miteinander“, können Menschenrechte, - das Recht auf Anerkennung, Achtung, Respekt, Schutz -, nur gemeinsam und miteinander erreicht und durchgesetzt werden.

Betzavta ist eine didaktische Mischung aus kooperativen, gruppenspezifischen, und aktivierenden Methoden und Lernformen in Verbindung mit Methoden zur Schaffung und Bearbeitung von Wertekonflikten und Dilemmasituationen, welche u.a. auf den Stufen der Moralerziehung von Kohlberg basieren. Gleichheit und Freiheit sind zentrale Begriffe des Ansatzes.

Die Auseinandersetzung mit Aspekten von Demokratie und Menschenrechten macht auf diese Weise Spaß, beinhaltet einen starken Alltagsbezug und ebenfalls die Ebene der Gefühle. Wer schon einmal selbst an Betzavta-Übungen teilgenommen hat, weiß, wie gruppenspezifisch diese manchmal sein können und wie notwendig eine ausführliche und intensive Reflexionsphase ist, welche immer auch fester Bestandteil der Übung sein sollte.

Demokratievermittlung soll die Teilnehmenden darin unterstützen demokratische Strukturen und Prozesse in politischen Strukturen und im eigenen Lebenszusammenhang zu verstehen und darin verantwortlich zu handeln und sie mitzugestalten (vgl. Wolff-Jontofsohn). Als erfahrungsbasierte Lernmethode kann Betzavta beispielsweise in Konflikt- und Transformationsprozessen, im Interkulturellen Lernen, in der Menschenrechtsbildung, in der Schule, in Jugendgruppen, in der politischen Bildung, in der Teamarbeit sowie überall im Alltag angewandt werden. Zielgruppen können Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Kollegien, Schul-, Ausbildungs- und Fortbildungs-Gruppen, Klassen und Teams sein.

Wenn wir uns den schulischen Bereich anschauen, ist es einerseits möglich den Ansatz während einer Projektwoche kennenzulernen, aber es ist auch durchaus möglich im regulären Schulalltag damit zu arbeiten. Es bieten sich zahlreiche interdisziplinäre Anknüpfungspunkte und Transfermöglichkeiten an; sowohl auf der schulischen Ebene wie z.B. Klassensprecher_innen, Klassenräte, etc. aber auch im Bezug zu einzelnen schuli-

schen Fächern wie beispielsweise Sozialwissenschaften oder Politik.

Demokratie mit Betzavta zu lernen bedeutet aber auch das Aushalten und Nachvollziehen, dass Menschen eine andere Entscheidung fällen, die ich selbst möglicherweise nicht getroffen hätte, aber auch nicht gegen mich geht, obwohl ich mich anders entscheiden würde. Dies ist ein Aspekt der Toleranzziehung. Toleranz ist nicht als Charaktereigenschaft, sondern als aktiver Prozess zu verstehen, der fortwährend mit den Beteiligten ausgehandelt werden muss. Die

Toleranz ist nicht als Charaktereigenschaft, sondern als aktiver Prozess zu verstehen

unterschiedlichen Positionen und Wahrnehmungen ein und derselben Situation werden in den Reflexionsrunden sichtbar. Dadurch werden neue Perspektiven auf dieselbe Situation ermöglicht

und erleichtern das Nachvollziehen der individuellen Entscheidung und daran geknüpfte Bedürfnisse. Demokratie und Menschenrechtsbewusstsein ist dabei kein Zustand, sondern muss sich im Miteinander auf verschiedenen Ebenen entwickeln. Aus diesem Grund ist es wichtig, Kompetenzen für einen demokratischen menschenrechtsorientierten Umgang im Miteinander so früh wie möglich zu erlernen. Wir als Trainer und Trainerinnen wünschen uns hierbei interdisziplinäre

Bildung in einem fortwährenden Prozess, wobei wir einzelne Übungen aus verschiedenen Ansätzen eher als Hilfsmittel sehen.

Die im Rahmen des Konzepts veröffentlichten Übungen verfolgen unterschiedliche Zielstellungen. Einige davon sind im Folgenden zusammengefasst:

Demokratische Prinzipien

Die Übungen in diesem Kapitel greifen Grundfragen des demokratischen Umgangs miteinander auf. Es geht in den Übungen um:

- *die Erkenntnis, dass jede/-r für die gemeinsame Gestaltung eines demokratischen Miteinanders verantwortlich ist*
- *die Wahrnehmung, dass nicht nur die Beteiligung, sondern auch die Enthaltung bei demokratischen Entscheidungsprozessen Einfluss auf die gesellschaftlichen Bedingungen hat*
- *die Erfahrung, was es heißt, Macht zu haben und sie auszuüben*
- *die Erkenntnis, wie wichtig und schwierig es gleichzeitig ist, gerechte und überprüfbare Kriterien für das Wahlrecht zu finden*
- *die Erfahrung, dass sich persönliche Wert- und Idealvorstellungen und das demokratische Ziel der Gleichberechtigung gegenseitig ausschließen können.*
- *das Erleben, dass man möglicherweise bereit ist, im Namen einer „guten“ Sache zu diskriminieren*

Minderheit und Mehrheit

Der Umgang einer Mehrheit mit einer Minderheit ist ein wesentlicher Aspekt im Konzept von Betzavta. In den Übungen dieses Themengebietes werden verschiedene Konflikte im Umgang zwischen Mehrheiten und Minderheiten durchgespielt und Alternativen diskutiert.

Es geht in diesen Übungen um:

- *die Erkenntnis, dass es im Alltag viele verschiedene Möglichkeiten geben kann, einer Minderheit anzugehören*
- *die Wahrnehmung von diskriminierendem Verhalten bei sich selbst und anderen*
- *die Erkenntnis, dass das persönliche Recht auf Freiheit dem anderen genauso wie einem selbst zusteht*
- *die Erfahrung, welche Konsequenz Zeitdruck auf demokratische Entscheidungsprozesse haben kann*
- *die Erkenntnis, dass Mehrheitsbeschlüsse immer persönliche Betroffenheiten auslösen können*
- *das Begreifen, dass Mehrheitsentscheidungen nicht notwendig sind, wenn keine Interessenkonflikte vorliegen*
- *die Erkenntnis, dass es zu jeder Meinung auch eine Gegenmeinung geben kann*
- *das Erleben, welche Konsequenzen der Druck einer Gruppe auf das eigene Verhalten haben kann*
- *das Wecken von Empathie für Probleme von Minderheiten*

Grundrechte

Im Rahmen dieses Themengebietes erfolgt die Auseinandersetzung mit verschiedenen Menschen- oder Bürgerrechten. Es geht dabei um:

- *die Unterscheidung zwischen Menschen- und Bürgerrechten*
- *das Lernen, die eigenen Bedürfnisse und die Bedürfnisse anderer wahrzunehmen und erkennen, wann sich daraus Rechte ableiten lassen*
- *die Erkenntnis, welche Bedürfnisse nicht als Menschen- oder Bürgerrechte garantiert werden können*
- *das Bewußtmachen, dass kein Grundrecht absolute Geltung haben kann, es immer im Verhältnis zu anderen, gleichwertigen Grundrechten zu sehen ist*
- *das Erleben des Dilemmas: ich möchte kein Grundrecht einschränken, muss mich aber im Konflikt zwischen zwei Rechten für eine Seite entscheiden*
- *die Erfahrung, dass eine demokratische Entscheidung nur aufgrund der Kenntnis der tatsächlichen Bedürfnisse der Beteiligten erfolgen kann*
- *das Erkennen von Chancen und Risiken zivilen Ungehorsams*
- *die Erfahrung, dass gesellschaftliche Entscheidungen immer auch von persönlichen Interessen abhängig sind*



Gleichheit vor dem Gesetz

In diesem Kapitel werden die Begriffe „Diskriminierung“ und „Gleichberechtigung“ thematisiert. Es geht dabei um:

- *die Erkenntnis des Unterschiedes zwischen gleichen Rechten und gleichen Chancen*
- *die Erfahrung, welche Möglichkeiten eine demokratische Gesellschaft hat, politische Gleichberechtigung für ihr Mitglieder zu garantieren und welche Grenzen existieren, gleiche Chancen für alle herzustellen.*
- *die Erfahrung, unter welchen Bedingungen (demokratische) „Spielregeln“ eingehalten werden und wann nicht*
- *das Bewusstmachen, dass unter bestimmten Bedingungen eine Gleichbehandlung vor dem Gesetz ungerecht sein kann*
- *die Erkenntnis, wie schwer es sein kann, den eigenen Standpunkt zu vertreten, zu verändern oder zu wechseln*
- *das Erleben, wie schwer es fallen kann, einer entgegengesetzten Meinung zuzuhören, das heißt, Toleranz zu üben*

Demokratische Entscheidungsfindung

Die Übungen dieses Themenbereiches stellen quasi die Zusammenführung der vorangegangenen Erkenntnisse und Erfahrungen dar. Im Rahmen der Übungen stehen vor allem die Möglichkeiten demokratischer Entscheidungsprozesse und die Alternativen zur Mehrheitsentscheidung im Vordergrund. Es geht dabei um:

- *die Erfahrung, dass in einer Demokratie nicht nur die Lösung eines Problems, sondern auch der Weg dahin entscheidend ist*
- *das Kennenlernen der eigenen Bedürfnisse*
- *das Lernen, die Bedürfnisse der anderen zu berücksichtigen*
- *die Erkenntnis, welche Faktoren die Suche nach kreativen Lösungen begünstigen oder verhindern können*
- *die Erfahrung, dass in unserer Kultur häufig lösungsorientiert und weniger bedürfnisorientiert gehandelt wird*

Innerhalb der Abschlussübung werden alle Erfahrungen aus dem „Betzavta“-Seminar gebündelt und sollen von den Teilnehmenden abschließend reflektiert werden. Mit der Übung soll das Konzept der vier Schritte der demokratischen Entscheidungsfindung auf konkrete Alltagsprobleme übertragen und auf seine Tauglichkeit für den Alltag hin überprüft werden.

Adressen

Ausländerbehörden

Ausländeramt

Oxfordstraße 19
53111 Bonn
Terminvereinbarung:
Telefon: 0228 77 60 00
E-Mail: termine-auslaenderamt@bonn.de

Ausländeramt Siegburg (Rhein-Sieg Kreis)

Kaiser-Wilhelm-Platz 21
53721 Siegburg
Telefon: 02241 13 35 00

Flüchtlingsberatungsstellen

Amnesty International

Rechtsberatung und Anhörungsvorbereitung
für Flüchtlinge und Asylsuchende
Heerstraße 30
53111 Bonn
Telefon: 0228 96 53 191
E-Mail: info@amnesty-bonn.de
Internet: www.amnesty-bonn.de

Ausbildung statt Abschiebung (AsA) e.V.

Beratungszentrum
Godesberger Str. 51
53175 Bonn
Telefon: 0228 - 96 91 816
E-Mail: geschaeftsstelle@asa-bonn.org
Internet: <http://asa-bonn.org/>

Caritasverband für die Stadt Bonn e.V.

Beratung für Flüchtlinge und Asylsuchende
Fritz-Tillmann-Str. 9
53113 Bonn
Telefon: 0228 26 71 720
E-Mail: mondial@caritas-bonn.de
Internet: www.integration-in-bonn.de/en/beratung-und-hilfe/organisation/info/caritasverband-fuer-die-stadt-bonn-ev-haus-mondial-fluechtlingsberatung



Caritasverband Rhein-Sieg e.V.

Fachdienst Integration und Migration

Bozena Broll

Kirchplatz 1

53340 Meckenheim

Telefon: 02225 99 24 28

E-Mail: bozena.broll@caritas-rheinsieg.de

Internet: https://caritas.erzbistum-koeln.de/rheinsieg-cv/familie_gesundheit/integration_und_migration/

Deutsches Rotes Kreuz

Beratungsstelle für Flüchtlinge

Endenicher Str. 131

53115 Bonn

Telefon: 0228 98 31 38

E-Mail: strunk@kv-bonn.de

Internet: www.drk-bonn.de/angebote/migrationsdienste/regionale-fluechtlingsberatung.html

Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn (EMFA) (nur für den Ev. Kirchenkreis

Bonn)

Beratungsstelle

Brüdergasse 16-18

53111 Bonn

Telefon: 0228 69 74 91

E-Mail: emfa@bonn-evangelisch.de

Internet: www.migration-bonn.de

Jugendmigrationsdienst JMD

Rhein-Sieg-Kreis linksrheinisch

Irina Vilver

Kirchplatz1

53340 Meckenheim

Sprechzeiten:

Dienstag: 15 - 17 Uhr und nach Vereinbarung

E-Mail: irina.vilver@kja-bonn.de

<https://www.jugendmigrationsdienste.de/jmd/rhein-sieg-kreis-linksrheinisch/>

Kölner Flüchtlingsrat e.V. (Bonn, Rhein-Sieg-Kreis, Köln)

Flüchtlingsberatungsstelle Bonn

Beratung für Asylsuchende, Geduldete und Flüchtlinge mit humanitärem Aufenthalt

Theaterplatz 3

53177 Bonn

Telefon: 0228 85 02 77 54

Mobil: 0163 45 60 171

E-Mail: huser@koelner-fluechtlingsrat.de

Internet: www.weltoffen-bonn.de/partner/koelner-fluechtlingsrat-ev-fluechtlingsberatungsstelle-bonn

Rückkehrberatung

Deutsches Rotes Kreuz

Rückkehr- & Perspektivberatung / Freiwillige

Rückkehrhilfen

DRK Kreisverband Bonn

Bertha-von-Suttner-Platz 17

53111 Bonn

Aline La Rocca

Telefon: 0228 98 31 18

Internet: Migrations- und Integrationsberatungsstellen

Koordinator*innen der Gemeinden:

Für den evangelischen Kirchenkreis Bonn

Diakonisches Werk Bonn und Region

Koordination Geflüchtetenarbeit Bonn

Michal Kramer

Kölnstr. 103

53111 Bonn

Telefon: 0172 70 07 288

E-Mail: michal.kramer@dw-bonn.de

Internet: www.diakonie-bonn.de

EMFA Evangelische Migrations- und Flüchtlingsarbeit Bonn

Carina Pfeil

Flüchtlingskoordinatorin

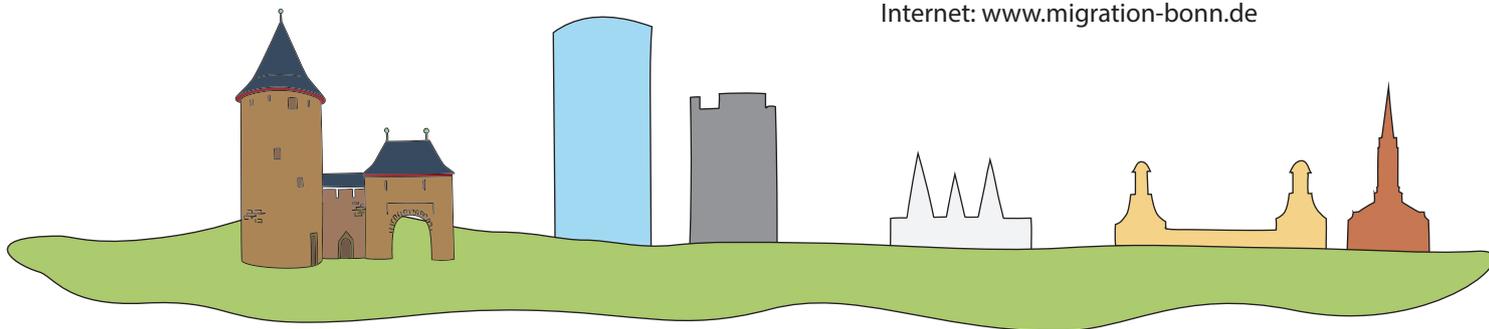
Brüdergasse 16 - 18

53111 Bonn

Telefon: 0174 16 58 544

E-Mail: c.pfeil@bonn-evangelisch.de

Internet: www.migration-bonn.de



Für den evangelischen Kirchenkreis Bad Godesberg-Voreifel

Diakonisches Werk Bonn und Region

Koordination Geflüchtetenarbeit Bad Godesberg
Franziska Geiger
Telefon: 0173 57 78 330
franziska.geiger@dw-bonn.de
Marko Grzincic
Telefon: 0172 84 68 671
marko.grzincic@dw-bonn.de
Godesberger Allee 6-8
53175 Bonn

Für die evangelischen Kirchengemeinden Meckenheim, Rheinbach, Swisttal

Diakonisches Werk Bonn und Region

Koordination Geflüchtetenarbeit
Rüdiger Michna
Kriegerstraße 12
53359 Rheinbach
Mobil: 0151 44 03 88 95
E-Mail: ruediger.michna@dw-bonn.de

Sozialberatung für Geflüchtete im Rhein-Sieg-Kreis

Anke Istambouli
Am Lohmarkt 1
53359 Rheinbach
Sprechzeit: Donnerstag 09 - 12 Uhr
Telefon: 01520 31 13 273
anke.istambouli@dw-bonn.de

Hilfen bei Erziehungsfragen

Bundesstadt Bonn - Erziehungs- und Familienberatungsstelle

Kurfürstenallee 2 - 3
53177 Bonn
Telefon: 0228 77 45 62
Fax: 0228 77 96 19 810
E-Mail: psychologische.beratungsstelle@bonn.de

Bundesstadt Bonn - Familienbüro

Oxfordstraße 19
53111 Bonn
Servicetelefon: 0228 77 40 70
Montag, Dienstag, Donnerstag und
Freitag 9 - 12 Uhr
sowie Donnerstag 14 - 17.30 Uhr
Servicetelefon zusätzlich Dienstag und
Mittwoch 14 bis 16 Uhr
KIGAN Informationssystem: www3.bonn.de/kigan/

Diakonisches Werk Bonn und Region

Evangelische Schwangerenberatung EVA
Diakoniezentrum Bad Godesberg
Godesberger Allee 6 - 8
53175 Bonn
Telefon: 0228 22 72 24 25
Fax: 0228 22 72 24 33
E-Mail: schwanger@dw-bonn.de

Evangelische Beratungsstelle für Erziehungs-, Jugend-, Ehe- und Lebensfragen

Adenauerallee37

Haus der Evangelischen Kirche

53113 Bonn

Tel.: 0228 68 80 150

Fax: 0228 68 80 750

E-Mail: beratungsstelle@bonn-evangelisch.de

Internet: www.beratungsstelle-bonn.de

Arbeit und Ausbildung

Jobcenter Bonn

Rochusstraße 6 und 12

53123 Bonn

Telefon: 0228 85 49 0

Telefax: 0228 85 49 391

E-Mail: jobcenter-bonn@jobcenter-ge.de

Jobcenter Alfter

Weberstraße 170

53347 Alfter

Telefon: 02222 92 71 499

Telefax: 02222 92 71 222

E-Mail: Jobcenter-Rhein-Sieg.Alfter@jobcenter-ge.de

Öffnungszeiten:

Montag 14 - 18 Uhr

Dienstag, Donnerstag und Freitag 8.30 - 11 Uhr
und nach Terminvereinbarung

Jobcenter Rhein-Sieg Kreis (linksrheinisch)

Römerkanal 56

53359 Rheinbach

Telefon: 02241 39 780 (Kunden-Telefon)

Telefax: 02225 99 99 32 22

E-Mail: Jobcenter-rhein-sieg.Rheinbach@jobcenter-ge.de

Öffnungszeiten:

Montag 14 - 18 Uhr

Dienstag, Donnerstag und Freitag 8.30 - 11 Uhr
und nach Terminvereinbarung



Integration Point

Bonn:

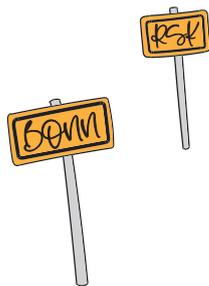
Jobcenter Bonn – Integration Point

Rochusstraße 4
53123 Bonn
Telefon: 0228 85490

Rhein-Sieg-Kreis:

Standort Troisdorf

Sieglarer Straße 2
53842 Troisdorf
Telefon: 02241 95802499
montags 14 - 18 Uhr
dienstags und donnerstags 8:30 - 11 Uhr
mittwochs und freitags geschlossen



Stadtteilbüros und gemeinde- nahe Sozialberatung der Diakonie Bonn:

Leitung:

Helmuth Göbel
Telefon: 0228 96 69 96 36
Fax: 0228 96 69 96 40
helmuth.goebel@dw-bonn.de

Sozialberatung:

Stadtteilbüro Brüser Berg
Borsigallee 29
53125 Bonn
Telefon: 0228 25 33 16
Fax: 0228 25 87 73
brueserberg@dw-bonn.de
Sprechzeiten: Termine nach Vereinbarung

Stadtteilbüro Medinghoven

Briandstr. 5
53123 Bonn
Telefon: 0228 24 28 966
Telefon: 0228 24 28 964
Medinghoven@dw-bonn.de
Sprechzeiten: Termine nach Vereinbarung

Stadtteilbüro Tannenbusch

Sozialberatung: Ooppelner Str. 130
Terminvergaben unter Telefon: 0228 90 92 850
E-Mail: Tannenbusch@dw-bonn.de

Bildungsangebote:

Schlesienstraße 1
53119 Bonn
Telefon: 0228 66 09 09
Tannenbusch@dw-bonn.de
Sprechzeiten: Termine nach Vereinbarung

Gemeindenahe Sozialberatung Bornheim

Königstraße 21
53332 Bornheim
Stefanie Schmelzer
Telefon: 02222 94 04 44
sozialberatung.vorgebirge@ekir.de

Gemeindenahe Sozialberatung Meckenheim

Diakoniezentrum Meckenheim
Im Evangelischen Gemeindezentrum „Die Arche“
Akazienstraße 3
53340 Meckenheim
Ruth Gremme
Telefon: 02225 38 10
Fax: 02225 70 88 49
ruth.gremme@dw-bonn.de
Sprechzeiten: Termine nach Vereinbarung

Gemeindenahe Sozialberatung Rheinbach

Diakonie- und Jugendzentrum
Brahmsstraße
53359 Rheinbach
Postanschrift:
Ramershovener Straße 6
53359 Rheinbach

Manuela Rottschäfer
Telefon und Fax: 02226 53 76
manuela.rottschaefer@dw-bonn.de
Sprechzeiten:
Mo: 15 - 17 Uhr
Mi: 10 - 13 Uhr und 15 - 17 Uhr
Do: 10 - 13 Uhr

Gemeindenahe Sozialberatung Swisttal-Heimerzheim

Maria-Magdalena-Kirche
Sebastianusweg 5-7
53913 Swisttal-Heimerzheim
Christiane Reiferscheid
Telefon: 02254 83 73 115
Mobil: 0171 64 60 032
Fax: 02254 83 73 116
christiane.reiferscheid@dw-bonn.de
Sprechzeiten nach Vereinbarung

Gemeindenahe Sozialberatung Swisttal-Odendorf

Evangelisches Gemeindezentrum
Raiffeisenstraße
53913 Swisttal-Odendorf
Christiane Reiferscheid
Telefon: siehe oben
E-Mail: siehe oben
Sprechzeiten nach Vereinbarung

